

AGRUPAMENTO DE ESTUDOS DE CARTOGRAFIA ANTIGA

XIV

SECÇÃO DE COIMBRA

HEINRICH DAVID WIL(C)KENS
UND EINE PORTUGIESSISCHE HANDSCHRIFT
DER WOLFENBÜTELLER BIBLIOTHEK

VON
HELMUT PETER SCHWAKE

JUNTA DE INVESTIGAÇÕES DO ULTRAMAR
COIMBRA ♦ 1966

Separata da
REVISTA DA FACULDADE DE CIÊNCIAS
Vol. XXXIX

Heinrich David Wil(c)ken(s) ⁽¹⁾ und eine portugiesische Handschrift der Wolfenbütteler Bibliothek.

Einige biographisch-wissenschaftsgeschichtliche Anmerkungen ⁽²⁾

von

HELMUT PETER SCHWAKE

«Bey Albrecht» in Wolfenbüttel erschien im Jahre 1793 unter dem wenig aussagenden Titel: «Über eine portugiesische Handschrift der Wolfenbütteler Bibliothek; ein zweyter historischer Versuch von Dr. H. D. Wilkens» in Oktavformat ein kleines, für die wissenschaftliche Erforschung der mittelalterlichen Kenntnisse hinsichtlich der Bewegung der Himmelskörper aber nicht minder bedeutsames Büchlein. Luís Mendonça de Albuquerque hat in seinen Arbeiten ⁽³⁾ die wissenschaftliche Auswertung der von Wil(c)ken(s) erstmals herausgegebenen und ins Deutsche

⁽¹⁾ Die Schreibung des Namens ist in den Quellen nicht einheitlich und wechselt zwischen Wilkens und Wilckens, gelegentlich auch Wil(c)ken. Wir behalten im folgenden jeweils die Schreibung der vorliegenden Quelle bei. Wenn wir den Namen ohne Bezug auf eine bestimmte Quelle geben, schreiben wir immer Wil(c)ken(s).

⁽²⁾ Foi o nosso muito estimado amigo, Senhor Professor Luís Mendonça de Albuquerque, profundo conhecedor dos problemas da náutica antiga, quem, no curso de seus estudos sobre o assunto, encontrou referências ao nosso autor e à sua publicação e nos pediu que averiguássemos alguns pormenores sobre a sua vida. É com grande prazer que damos nesta publicação os resultados até agora obtidos nas nossas pesquisas.

⁽³⁾ Wir verweisen auf: *Os Guias Náuticos de Munique e Évora*, Lisboa, 1966. Vor ihm hat hingewiesen auf die Wil(c)ken(s)sche Ausgabe: Joaquim Bensaude in *Les Légendes Allemandes*; Genève, 1917-1920, Bd. I, S. 37.

übersetzten Handschrift gegeben und nochmals auf ihre Bedeutung hingewiesen; wir wollen uns im folgenden—wie im Titel angezeigt—auf einige biographische und wissenschaftsgeschichtliche Angaben über den Herausgeber und einige Anmerkungen zu der Textedition beschränken.

Die Nachrichten über unseren Autor fließen in Deutschland sehr spärlich. Alle maßgeblichen biographischen Quellenwerke machen über die ersten Lebensjahre nur unvollständige Angaben und versiegen dann ganz. So begnügt sich das wohl neueste Werk, das ihn erwähnt, der von W. Ebel sehr sorgfältig, unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Hilfswerke, erstellte «Catalogus Professorum Göttingensium 1734-1962»^(*) auf S. 134 mit der ziemlich summarischen Angabe:

«Wilckens, Heinrich David: Magister Philosophie 1790-92, dann Wolfenbüttel, später Professor der Forstwissenschaft in Schemnitz (Ungarn)».

Außerdem findet sich dort noch ein bibliographischer Hinweis auf «Pütter 3, 259; 4,378»^(*). Wenn wir dem nachgehen, lesen wir in dem «Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-August-Universität zu Göttingen vom geh. Justizrath Pütter fortges. vom Professor Saalfeld»^(*) unter der Rubrik «Von vormahligen Göttingischen Privatdocenten aus der philosophischen Facultät leben noch an anderen Orten oder in andern Aemtern»^(†) folgende Angaben:

«Heinrich David Wilckens^(*) geb. zu Wolfenbüttel 17.., studierte zu Göttingen, ward Magister der Philosophie und Privatdocent

(*) Erschienen bei Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1962.

(*) Noch knappere Angaben finden sich bei: M. Arnim «Corpus Academicum Göttingense (1737-1928)», Göttingen 1930 (Vandenhoeck und Ruprecht), S. 40, wo unter der Rubrik 'Privatdozenten' «Wilckens, Heinrich David (1790-92)» aufgeführt wird.

(*) In: Geschichte der Universität Göttingen in dem Zeitraume von 1788 bis 1820. Von Friedrich Saalfeld. Professor zu Göttingen. Dritter Theil von 1788 bis 1820. Hannover im Verlag der Helwing'schen Hofbuchhandlung 1820.

(†) Ebda. S. 259 f.

(*) Hier wird in einer Fußnote bei Pütter ein Schriftenverzeichnis gegeben, auf das wir später zurückkommen werden.

daselbst 1790, privatisirte seit 1791 zu Wolfenbüttel, gegenwärtig kaiserlich österreichischer Bergrath, Obercammergrafen Amts-Assessor und Professor der höheren Forstwissenschaft zu Schemnitz in Ungarn.»

Und im vierten Teil der «academischen Gelehrten-Geschichte»⁽⁹⁾ lesen wir in der Abteilung «Abgegangene noch lebende Lehrer. C. Privatdocenten der Philosophie» (S. 378):

«Heinrich David Wilckens (Thl. 3, S. 259) promovirte hier 1. Aug. 1789, Privatdocent 1790-92, Professor in Schemnitz. Unbekannt. (Callisen)».

Der letzte Hinweis, auf Callisen, bezieht sich natürlich auf das «Medicinische Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Aerzte, Wundaerzte, Geburtshelfer, Apotheker, und Naturforscher aller gebildeten Völker»⁽¹⁰⁾ von Adolph Carl Peter Callisen, wo sich im 21. Band⁽¹¹⁾ unter der Nummer 350 folgende biographische Erwähnung findet:

«Wilckens (Heinrich David), zu Schemnitz in Ungarn, Philos. Dr. Götting. 1789, KK Bergrath, Professor der Forstwissenschaft u. Assessor des Oberkammergrafen-Amtes. Er ist geb. zu Wolfenbüttel 176., war 1790 zu Göttingen Privatdocent, und lebte seit 1791 zu Wolfenbüttel.»

In einer Anmerkung zu den beiden Aufsätzen noch folgender Hinweis:

«Andere Schriften, s. gel. Teutschl., Bd. 8. 1800. S. 531, 32. Bd. 16. 1812. S. 229.»

Auch diese Quelle⁽¹²⁾ gibt keinen weiteren biographi-

(9) Genauer Titel s. Anm. 6, jetzt mit folgender Änderung: «... vom geheimen Justizrath Pütter und nach ihm von Professor Saalfeld; fortgesetzt vom Universitätsrathe Dr. Oesterley. Vierter Theil von 1820 bis zur ersten Säcularfeier der Universität im Jahre 1837. Göttingen bei Vandenhoeck und Ruprecht. 1838».

(10) Der Grund für die Aufnahme in ein «Medicinisches Schriftsteller-Lexicon» erklärt sich aus dem Titel zweier Aufsätze (einer über die Tollwut beim Hunde, der andere über die Natur des Seewassers), die W. im Jahr 1800 veröffentlicht hatte (weitere Einzelheiten vgl. bei der Behandlung seines Schriftenverzeichnisses, Anm. 37).

(11) Copenhagen 1835, S. 158 f.

(12) Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden deutschen Schriftsteller. Anfangen von G. Chr. Hamberger, Prof. der Gelehrten Geschichte auf der Universität Göttingen. Fortgesetzt von John. G. Meusel, Königl. Preussischem und fürstl. Quedlinburgischem Hofrath, ordentlichem Professor der Geschichtkunde auf

schen Aufschluß. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, da offensichtlich die Püttersche «academische Gelehrten-Geschichte» diesem Werk zugrunde gelegen hat, wie sich auch aus der genauen Übereinstimmung der an beiden Stellen verzeichneten Literatur ergibt ⁽¹³⁾.

Auch im Band IV (Sch — Z) des «Lexicon eruditorum aliorumque Privatorum Brunsvicensium. Zusammengestellt von K. Gesenius» ⁽¹⁴⁾ finden sich nur die bekannten Angaben:

«Heinr. Dav. Wilkens aus Wolfenbüttel, Doctor der Philosophie und Professor der Forstkunde u. Bergrath an der Bergwerksacademie in Schemnitz in Ungarn.»

Der dort noch angegebene Hinweis auf die Allgemeine Literatur-Zeitung ⁽¹⁵⁾ enthält nur die Nachricht, daß

«Die Professur der Forstkunde an der Schemnitzer Bergwerks-Akademie dem Hn. Bergrath Wilkens zu Theil geworden (ist)».

Da in der 1789 in Göttingen erschienenen Dissertation, auf die wir weiter unten nochmals zu sprechen kommen, im Gegensatz zum heutigen Gebrauch keine Vita enthalten ist, sind die deutschen gedruckten Quellen damit praktisch erschöpft, ohne daß wir auch nur das Geburtsdatum, geschweige denn die näheren Lebensdaten erfahren hätten.

Nun findet sich bei Durchsicht der im Niedersächsischen

der Universität Erlangen, und Mitglieder einiger Akademien. 7. Band. 1798 Lemgo, S. 531 f. [Wilkens (Heinr. Dav.)]. — Vgl. auch: Dreyzehnter Nachtrag zu der Vierten Ausgabe des Gelehrten Teutschlandes welcher das neunzehnte Jahrhundert und die Supplemente des achtzehnten zur fünften Auflage des Herrn Hofraths und Professors Meusel enthält. Lemgo 1812 [s. v. Wilckens (H. D.)].

⁽¹³⁾ Ich möchte an dieser Stelle nicht versäumen, den Bibliothekarinnen im Lesesaal der Universitätsbibliothek Göttingen, die sich bei meinem kurzen Besuch dort um die sofortige Beschaffung der Quellenwerke sehr bemühten, meinen herzlichen Dank für die Hilfe zu sagen.

⁽¹⁴⁾ Nur Handexemplar des Niedersächsischen Staatsarchivs zu Wolfenbüttel. Es wurde mir zugänglich gemacht durch Herrn Dr. König, Leiter der Handschriftenabteilung ebda., dem ich auch für die prompte Bereitstellung der Archivmaterialien und den Hinweis auf das «Erstlingswerk» (s. weiter unten) sehr dankbar bin.

⁽¹⁵⁾ Allgemeine Literatur-Zeitung vom Jahre 1809. Halle und Leipzig 1809. Bd. II, Nr. 126, Sp. 39.

Staatsarchiv, Wolfenbüttel, aufbewahrten Kirchenbücher der Schloßkirche aus dem Jahre 1763 folgende Notiz:

«Am 14^{ten} November des Morgens zwischen 3 und 4 Uhr ist dem H.[=Hof]Kellermeister Michael Jacob Wilckens ein Sohn geboren, der auch an diesem Tage noch getauft und Heinrich David genannt worden. Die Paten sind:

- 1) H. Johann David Crönenbold, Kaufmann zu Augspurg
- 2) H. Peter Heinrich Wilckens, Kaufmann in Bremen».

Wie die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen⁽¹⁶⁾ ausweisen⁽¹⁷⁾, schreibt sich am 22. April 1788 unter dem Prorektor⁽¹⁸⁾ Johann Georg Heinrich Feder als Nummer 165⁽¹⁹⁾ für das Sommersemester «Henricus David Wilckens, Wolfenbüttel, math». ein. Aus dem dortigen Zusatz «ex. ac. Helmstadt» können wir das nächste Datum seines Bildungsweges rückwärts gewinnen, denn in den im Niedersächsischen Staatsarchiv lagernden Matrikelbüchern der Akademie Helmstedt⁽²⁰⁾ findet sich unter dem 16. Mai 1784 der Eintrag: «Wil(c)ken(s), Henricus David, Guelpherbt.»

Und noch ein wenig früher zeigt sich eine Spur von ihm, denn in einer Sammelmappe im Besitz des Niedersächsischen Staatsarchivs finden sich auf einem Oktavblättchen aus dem Jahre 1783 einige lateinische Verse von Wil(c)ken(s). Dies nirgends erwähnte «Erstlingswerk» wollen

⁽¹⁶⁾ s. dazu: Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen 1734/1837. Im Auftrage der Universität herausgegeben von Götz von Selle. Text (= Veröffentlichung der historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen, IX). Hildesheim und Leipzig 1937, S. 309.

⁽¹⁷⁾ Für die Genehmigung, die Universitätsmatrikel und die Dekanatsakten der Universität Göttingen einsehen zu dürfen, sowie für einige Hinweise bin ich dem Direktor des Göttinger Universitätsarchivs, Herrn Professor Dr. W. Ebel, und für tatkräftige Mithilfe seiner Tochter, Fräulein cand. phil. Ebel, sehr dankbar.

⁽¹⁸⁾ Rektor war seinerzeit bekanntlich der König von Hannover, während die Stellung des Prorektors in etwa der des heutigen Rektors entsprach (dagegen Prorektor heute in der Regel der Amtsvorgänger); vgl. dazu die Lage in England.

⁽¹⁹⁾ Die fortlaufende Zählung aller in Göttingen immatrikulierten Studenten führt ihn unter der Nummer 14905.

⁽²⁰⁾ Band 1738/1810, S. 432.

wir der Kuriosität halber hier abdrucken. Das Titelblatt trägt folgende Angaben:

In funebrem odam, quam manibus Knittelii gymnastici collegii Wolfenbittelensis nomine sacram esse iussit Fride-ricus Gebhardus Radeloff —, hos versiculos a. d. XI. Kal. Jan. M.DCCLXXXIII scripsit Henricus Dāvides Wilckens.

Wolfenbittelae, Bindseil [1783]

Das Innenblatt enthält dann die Verse:

Hoc versus relego toties, quoties lego, cantos;

Atque omnis cantus decipior toties.

Germanum fidibus cecinisse inscriptio tradit:

At, Venus ime, puto fila sonasse tua.

Nach diesem kurzen Rückblick wollen wir wieder den Neuimmatrikulierten auf seinem Studienweg begleiten. Nach dem auf der Universitätsbibliothek Göttingen vorliegenden «Verzeichniß der Vorlesungen, welche in dem nächsten Sommer vom 7^{ten} April 1788 an sowol von den ordentlichen und außerordentlichen Herren Professoren als von Privat-Lehrern auf der Universität zu Göttingen gehalten werden», hatte der junge Studiosus die Möglichkeit, sich in seinem Fachgebiet und — bei den zweifellos vorhandenen vielseitigen Interessen (vgl. dazu sein Schriftenverzeichnis) — auch im Studium generale einen äußerst abwechslungsreichen Stundenplan zusammenzustellen. [Göttingen war im 18. Jahrhundert nicht nur wegen der als Musterbeispiel einer modernen Bibliothek bekannten Büchersammlung⁽²¹⁾ berühmt, sondern auch wegen seiner akademischen Lehrer.] So konnte er in der Fakultät der «Weltweisheit», in der er sich ja eingeschrieben hatte, morgens um 7 Uhr den Professor Chr. Meiners mit seiner «Geschichte der Weltweisheit» hören. Um 9 Uhr stand es ihm dann frei, sich für die Vorlesung «Logik und Metaphysik. 6 Stunden die Woche um 9 Uhr» bei dem damaligen «Prorector», Hofrat J. G. Heinrich Feder

(²¹) Vgl. dazu etwa: Der Große Brockhaus, Bd. 2, Wiesbaden 1953, S. 99: «Die erste neuzeitl. organisierte wissenschaftliche Gebrauchsbibliothek war die 1735 gegr. Universitäts-B. Göttingen, deren Einrichtungen noch im folgenden Jahrhundert als musterhaft galten» (s. v. Bibliothek).

oder für «die Geschichte und Hauptlehren aller falschen Religionen» bei Professor Meiners zu entscheiden. Um 10 Uhr «erläuterte Hr. Hofr. Joh. Beckmann die Technologie» und besuchte «mit seinen Zuhörern d. Handwerke, Fabriken und Manufacturen in d. Stadt u. der Nachbarschaft». Um dieselbe Zeit lehrte «Hr. Hofr. Gatterer die besondere Geographie», doch können wir ziemlich sicher annehmen, daß Studiosus Wil(c)ken(s) schweren Herzens auf beide Veranstaltungen, die ihn bestimmt sehr interessiert hätten, verzichtete, um bei «Hr. Hofr. Kästner täglich um 10 Uhr die angew. Mathemat.» zu hören. «In den Ferien um 9, 11 und 1 Uhr, im Sommerhalbenjahre selbst aber um 11 oder auch um 1 Uhr» erklärte Hr. Hofr. Gatterer «die Diplomatie». Um 2 Uhr lehrte der berühmte Altphilologe «Hr. Hofr. [Chr. Gottl.] Heyne⁽²²⁾: «Die Römischen Altertümer, d. h. Veränderungen und Verfassung des Röm. Staats, Privatstand und Privatleben»; derselbe hielt auch ein Seminar über Aischylos «Die Perser» und «erklärte Cicero's Brutus öffentlich». Um 4 Uhr «erklärte Hr. Hofr. [Joh.] Beckmann: Die Oekonomie n. s. Handb. und zeigte die oekon. Pflanzen u. deren Bau im oekonom. Garten vor». Zur gleichen Zeit lasen «Hr. Hofr. Gatterer und Hr. Hofr. [Aug. Ludw.] Schlözer: Die allgemeine Weltgeschichte über ihre Handbücher». Um 5 Uhr wird dem fleißigen Studenten die Wahl besonders schwer gefallen sein, denn in der Naturlehre dozierte der berühmte «Prof. ord. in der Arzneygelahrtheit [D. Joh. Fr.] Blumenbach⁽²³⁾ in 5 Stunden die Woche um 5 Uhr nach s. Lehrbuche die Naturgeschichte», während ebendann der von

(²²) Vgl. die Anmerkung 34.

(²³) Blumenbach, der u. a. durch seine Schädelammlung in Europa berühmt war, hat den Grundstock für die heute, besonders wegen der in ihr enthaltenen Stücke aus der Cook-Sammlung, international bekannte Göttinger völkerkundliche Sammlung gelegt. Zu seiner Bedeutung für die Völkerkunde vgl. verschiedene Beiträge des Göttinger Ethnographen und früheren Sammlungsdirektors H. Plischke, zuletzt «Die Ethnographische Sammlung der Universität Göttingen und ihre Bedeutung», in: Die Kulturen der außereuropäischen Erdteile in Übersicht, Führer durch die Schausammlungen des Instituts für Völkerkunde, Universität Göttingen, Herausgegeben von Hans Plischke, Göttingen 1954.

ihm sehr verehrte Hofrat Kästner ⁽²⁴⁾ «Über die Markscheidkunst u. die Regeln, Höhen mit dem Barometer zu messen nach s. Buche: Anmerk. über d. Markscheidek. Mont. und Donn. öffentl. Vorlesungen» hielt. Um 6 Uhr las dann Hofrat Gatterer «Über die histor. Encyclopädie, d. h. die vornehmsten Kapitel der Heraldik, Geographie, Chronologie, Numismatik, Genealogie, Diplomatie und allgemeine Geschichte». Außerdem lehrte «Hr. Prof. [G. Chrph.] Lichtenberg ⁽²⁵⁾ in ein. demn. anzuz. Stde. Die reine Mathematik» und «nach Kästner in einer bequem. Stde. Die Algebra u. Analysis». Wahrscheinlich hat Wil(c)ken(s) aber auch am Spanisch-Unterricht von Hrn. M. [= Magister] [Joh. Paul] Eberhard («Repetent in der Weltweisheit und schönen Wissenschaften») oder Hrn. Lector Calvi («Sprachlehrer im Italiänischen») teilgenommen. In den nächsten Semestern konnte Wil(c)ken(s) u. a. bei seinen Lehrern folgende Vorlesungen hören:

Bei Hofrat Kästner: «Die Reine Mathematik». — «Die Analysis». — «Die Lehre von der Bewegung des Schweren auf d. Erde u. von d. Berechnung d. Maschinen, öffentlich nach seinen Anfangsgründen der höheren Mechanik und Hydrodynamik». — «Über die zur genaueren Messung d. Winkel nötigen Instrumente». — «Die sphärische Trigonometrie nach seinen Lehrbüchern und astronomischen Abhandlungen».

Und beim späteren Hofrat Lichtenberg: «Die Astronomie, die Theorie d. Erde u. die Meteorologie n. d. sel. Erleben». — «Die Experimentalphysik.» — «Die reine Mathematik nach Kästner.» — «Über die Messung der Höhen d. Berge mittelst d. Barometers.», um nur die wichtigsten naturwissenschaftlichen Kollegs zu nennen.

(²⁴) Nicht nur durch seine je vierbändigen «Anfangsgründe der Mathematik» und «Geschichte der Mathematik» sowie als Leiter der Göttinger Sternwarte bekannt, sondern auch durch seine «Sinngedichte» und die Zugehörigkeit zum Gottsched-Kreis.

(²⁵) L. wurde nicht nur durch seine ausgezeichneten Experimentalvorlesungen und die Entdeckung der nach ihm benannten Lichtenbergschen Figuren bekannt, sondern vor allem durch seine literarischen Leistungen. Neben dem seit 1778 von ihm herausgegebenen «Göttinger Taschenkalender» sind besonders seine zahlreichen Aphorismen und die «Briefe aus England» zu erwähnen.

Am 1. August 1789 promoviert er in Göttingen ⁽²⁶⁾ bei Hofrat Kästner und wird Magister der Philosophie. Mit dem am 19. ten April 1790 beginnenden Sommersemester wird er zum ersten Mal im Vorlesungsverzeichnis der Universität als «Repetent in der Weltweisheit, und schönen Wissenschaften» aufgeführt. Folgende Veranstaltungen von ihm finden sich angezeigt: (In den Mathematischen Wissenschaften) «Eine Anweisung zur Berechnung der Maschinen giebt Hr. M. Wilkens in 2 Stdn. die Woche unentgeltlich um 11 Uhr.»—(In der Naturlehre) «Die Anfangsgründe der Chemie lehrt Hr. M. Wilkens nach Erxleben von Wiegleb herausgegebenen Lehrbuche, mit Veränderung desselb. nach dem gegenwärtigen Zustand d. Wissensch. um 9 Uhr in 4 Stdn. die Woche.» «Über die von Werner genannte mineralogische Chemie [hält] Hr. M. Wilkens um 3 Uhr in 4 Stunden die Woche [öffentliche Vorlesung].»

In den Dekanatsakten der Universität Göttingen ⁽²⁷⁾ finden sich unter dem Dekanat des Historikers Gatterer zwei auf Wil(c)ken(s) bezogene Aktenstücke. Erstens eine Mitteilung des Dekans an die Fakultätsmitglieder ⁽²⁸⁾; daraus zitiere ich hier, was sich auf Wil(c)ken(s) bezieht:

Wohlgeborene, hochzuverehrende Herren Collegen,
Unser M. Wilckens bittet, daß ihm in diesen halben Jahre verstat-
tet werden möchte, was ihm bereits für das vorige halbe Jahr verwil-

⁽²⁶⁾ Seine 37 seitige Dissertation trägt das Titelblatt: Specimina Duo, Mathematicum et Physicum, auctoritate Amplissimi; Philosophorum Ordinis, pro Consequendis Summis in Philosophia Honoribus Die I, Augusti A. MDCCLXXXIX Publico examini subiicit Henricus Davides Wilckens, Guelferbytanus. Goettingae, Typis Friderici Andreae Rosenbusch.—Wie damals üblich enthält die Arbeit am Schluß eine Reihe von Thesen (hier = sieben) für die öffentliche Verteidigung, von denen ich die interessantesten hier vermerken möchte: (1) Luna caret atmosphere (2) Cometas habitari est verosimile (5) Pulveris pyrii inventio magis profuit societati humanae, quam nocuit. (6) Utile fuit, multos in investigando lapide philosophorum etiam frustra laborasse.»

⁽²⁷⁾ Band 72-76 (vom 2.7.1788 bis 2.7.1793), Fasc. 73: Documenta Actorum Decenatus a Joh. Christophoro Gatterer inde a II Jul. A. 1789 ad II. Jul. A. 1790 gesti.

⁽²⁸⁾ a. a. O., Nr. 18 b.

ligt, aber von ihm, weil er abwesend war, nicht benützt worden ist: seine Lectionen öffentlich anzukündigen. Es liegt von ihm auch ein, zum Druck bestimmter Aufsatz bey, welchen Herr Hofrath Kaestner zu censieren belieben wird.

[Folgt Mitteilung über einen anderen]

Wenn Euer Wohlgebohren diese beyden Bitten genehmigen wollen, so stimme ich sehr gerne bey.

Göttingen, den 11. März 1790

gez. John. Christoph Gatterer

[Historie]

Wegen des ersten will ich es auf des Herrn Hofr. Kästners Votum ankommen lassen: wegen des zweiten [...]

gez. [Joh. Dav.] Michaelis [Philosophie und orientalische Sprachen]

Ich glaube, man kann beyden ihr Ansuchen verstaten, [...]. M. Wilkens Aufsatz wird wohl nach dem Circulieren ihm zugestellt werden, weil er solchen als ein Programm will drucken lassen.

Abrah. Gotthelf Kästner [Mathematik und Physik]

dafür!

Christian Gottlieb Heyne [Klassische Philologie]

Zweitens der Brief ⁽²⁹⁾, in dem Wil(c)ken(s) um diese Genehmigung bittet, und den ich hier abdrucken möchte:

Prorector Magnifice

Decane Spectabilis,

Viri illustres et excellentissimi.

Quam mihi benevole concessistis anno superiore, licentiam praefectionis e valuis publicis indicandi, illa uti prohibuit quod, rei meae familiaris causa, diutius; quam voluissem in patria commorandum erat. Spero igitur rursus a Vobis obtenturum, facultatem proximo semestri lectiones indicandi. Diligentiae specimen exhibeo scriptum, quod edere animus est. Ita precor ut facere pergatis.

Vestrorum Nominum

cultori devotissimo

Henrico Davidi Wilckens

Goettingae

d. II. Februarii MDCCLXXXX

Bei dem obigen 'diligentiae specimen', das ja auch in der Mitteilung des Dekans erwähnt wird, dürfte es sich

⁽²⁹⁾ a. a. O., Nr. 19.

ziemlich sicher um den bei Pütter ⁽³⁰⁾ nach der Dissertation als zweiter Teil im Schriftenverzeichnis aufgeführten Aufsatz: «Von den Pflichten, Arbeiten und dabei nöthigen Vor-sichten eines Chemisten, als Einladungsschrift zu den Vorlesungen», Göttingen 1790, handeln, da Wil(c)ken(s) für das Wintersemester in der Naturlehre «Die Anwendung der Chemie auf nütz. und ergötzende Künste um 9 Uhr in 4 Stunden» ⁽³¹⁾ ankündigte.

Im selben Semester erbot sich in den Mathematischen Wissenschaften «Hr. M. Wilkens unentgeltl. zu einer Erzählung der theoretischen Astronomie nach Kästner in 2 Stunden die Woche um 5 Uhr» ⁽³²⁾.

Für das am «9ten May 1791» beginnende Sommersemester enthält das betreffende Vorlesungsverzeichnis folgende Kolleghinweise von Herrn M. Wilkens: In den Mathematischen Wissenschaften «Die Algeber oder Analysis endlicher Größen Mittwoch und Sonnabend um 10 Uhr unentgeltlich.» und in der Naturlehre «Vorlesungen Montag, Dienstag, Donnerstag und Freytag um 9 Uhr 'Über das Schmelzwesen'». Im anschließenden Wintersemester 1791 ist er nur noch im «Verzeichniß der in diesem Catalogo vorkommenden Lehrer» aufgeführt, Angaben über Kollegs aber fehlen, und seitdem verlieren sich seine Spuren in den Göttinger Universitätsakten.

Im Jahre 1790 war in Göttingen sein erstes Heft «Aufsätze mathematischen, physikalischen, chemischen Inhalts» ⁽³³⁾ erschienen, dem sich 1791 die Hefte 2-6 anschlossen. Im «Allgemeinen Register über die 'Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen unter der Aufsicht der König-

⁽³⁰⁾ Vgl. dazu die Anm. 6.

Wie bereits oben dargelegt, stammen die Pütterschen Angaben wohl aus anderer Quelle (vgl. Anm. 13).

⁽³¹⁾ Vgl. «Verzeichniß der Vorlesungen, welche in dem nächsten Winter vom 18 ten October 1790 an sowol von den ordentlichen und außerordentlichen Herren Professoren, als von Privat-Lehrern auf der Universität zu Göttingen gehalten werden», Göttingen 1790, SS. 9 u. 11.

⁽³²⁾ Vgl. Anmerkung 31.

⁽³³⁾ Als Titel Nr. 3 bei Pütter aufgezählt.

lichen Gesellschaften der Wissenschaften' ⁽³⁴⁾ von 1783 bis 1822» ⁽³⁵⁾ findet sich ein Hinweis auf eine von Hofrat Kästner in diesem Organ ⁽³⁶⁾ erschienene Besprechung zu diesen Aufsätzen, aus der wir hier den Schlußsatz zitieren wollen:

«Wie Hr. M. W. mit Experimentalphilosophie und Chemie, was jetzt selten mit ihnen verbunden ist, mathematische, auch höhere, Kenntnisse verbindet, zeigt er durch öffentliche Proben, welche immer die besten und sichersten Empfehlungen eines jungen Gelehrten sind» ⁽³⁷⁾.

⁽³⁴⁾ 1739 als «Göttingische Zeitungen von Gelehrten Sachen» gegründet, dann als «Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen» erscheinend (Göttingische Gelehrte Anzeigen = GGA). 1747-72 von Albrecht von Haller betreut, war es ihr Zweck, über möglichst alle neu erscheinenden Bücher sachlich zu berichten. Unter Chr. G. Heyne (1770-1813) verwandelten sich die «Göttingischen Anzeigen» in ein eingehend kritisierendes Organ (weitere Lit. s. Der Große Brockhaus, Bd. 4, Wiesbaden 1954, S. 757^a (s. v. Göttingische Gelehrten Anzeigen)).

⁽³⁵⁾ Verfertigt von John. Melchior Hartmann, weil. Professor der Theologie und Philosophie in Marburg und beendet von Joh. Dav. Ludewig Heß, Obergerichts-Anwalt daselbst. Siebenter Theil T-Z, Göttingen 1829 bei Friedr. Ernst Huth, S. 666 f. (s. v. Wilkens, H. D.).

⁽³⁶⁾ 1790, II, S. 2037.

⁽³⁷⁾ Da wir im folgenden auf die Schriften Wil(c)kens(s) etwas näher eingehen wollen, empfiehlt es sich, an dieser Stelle zu den drei bereits genannten auch die restlichen bei Pütter aufgezählten in dessen Reihenfolge zu vermerken: 4) Etwas aus der polnischen Gelehrten-geschichte; ein historischer Versuch, durch zwey Fragen in Herrn Hofr. Kästner's zweyter Sammlung geometrischer Abhandlungen veranlaßt. Helmstädt 1792. 5) Über eine portugiesische Handschrift der Wolfenbütteler Bibliothek; ein zweyter historischer Versuch. Wolfenbüttel 1793. 6) Über einige Gegenstände der Physik; ebda. 1793. 7) Über eine Äußerung einiger Physiker; in Gren's Journal der Physik. Bd. 4. Heft 2. Art. 3. S. 189-195. 1791. 8) Der Benediktinermönch Adelmus und Ralph Orsley, ebend. Bd. 5. Heft 2. 1792. 9) Ein Beitrag zu den gefärbten Schatten; ebend. B. 7. S. 21-27. 10) Aufsätze in Crell's chemischen Annalen, Zimmermann's geographischen Annalen und in den Helmstädtischen gelehrten Zeitungen. 11) Die forstliche Lehre von dem Oertlichen. Braunschweig 1800. 12) Die Anfangsgründe der künstlichen Holzzucht, durch die Besaamung aus dem Sacke oder aus der Hand. Ebend. 1800. 13) Die Lehren von den entgegengesetzten Größen, in einem neuen Gewand; ein Versuch von einer deutlicheren Darstellung jener Lehren, als die

Die Verbindung zu Hofrat Kästner, der den «jungen Gelehrten» offensichtlich sehr schätzte, hat augenscheinlich noch bis zu dessen Tode (20.6.1800) bestanden, wie sich nicht nur gelegentlich aus dem Untertitel der Arbeiten Wil(c)ken(s) erkennen läßt, sondern auch aus den in den «Göttin- gischen Anzeigen» erscheinenden Rezensionen ⁽³⁸⁾ aus der Feder Kästners. Zu der «Polnischen Gelehrten-geschichte» ⁽³⁹⁾ merkt der Rezensent an ⁽⁴⁰⁾, daß

«Hr. M. W., der sich durch chemische, physische und mathema- tische Untersuchungen bekannt gemacht hat, hier bey ganz andern Gegenständen weitläufige, mit Prüfung und Vergleichung gebrauchte, Belesenheit (zeigt)».

Auf die «portugiesische Handschrift» wollen wir weiter unten nochmals gesondert zu sprechen kommen. Auch anläß- lich der Besprechung der «Forstlichen Lehre von dem Oertlichen von Dr. H. D. Wilkens, der Forst-und Jagdsocie- tät zu Waltershausen ordentlichem auswärtigen Mit- gliede» ⁽⁴¹⁾ zollt der Rezensent ⁽⁴²⁾ dem Autor hohen Beifall, wenn er schreibt:

«Diese Blätter wurden für ein großes Werk über das gesammte Forstwesen von Hrn. Dr. W. entworfen. Als Lehrer bey dem Forst-

gewöhnlich seyn möchte; in Briefen an Herrn Professor Helwig in Braunschweig. Ebenda 1800. 14) Über die Wartung des Hundes um durch sie das Tollwerden desselben zu verhüten, eine auf sorgfältig angestellten Beobachtungen und Versuchen gegründete weidmän- nische Äußerung. Ebda. 1800. 15) Die Anfangsgründe der natürli- chen Holzzucht. Braunschweig 1801. 16) Die Anfangsgründe der weidmännischen Sprache von den Thieren; ebda. 1801. 17) Einige Erinnerungen über das unbrauchbare Gras; in dem Braunsch. Magazin 1792, S. 49. 18) Etwas über das Erdöl im Fürstenthum Wolfenbüttel; ebend. 1805. St. 28.

⁽³⁸⁾ An dieser Stelle mag vermerkt werden, daß Callisen (vgl. Anm. 110) unter Nr. 948 Wil(c)ken(s) Arbeit «Über die Wartung des Hundes... etc.» (vgl. bei Pütter, Nr. 14), zu der er auf eine Besprechung in der «Medic. chir. Zeit. 1800. Bd. IV. No. 90. S. 231-33» hinweist, und unter Nr. 949 seinen Aufsatz «Über eine Äußerung einiger Phy- siker (betreffend, daß das Eis des Seewassers nicht Salz sey)» (vgl. bei Pütter, Nr. 7) erwähnt.

⁽³⁹⁾ Vgl. bei Pütter, Nr. 4.

⁽⁴⁰⁾ GGA, 1792, Bd. I, S. 529.

⁽⁴¹⁾ Vgl. bei Pütter, Nr. 11.

⁽⁴²⁾ In: GGA, 1800, Bd. I., S. 830 ff.

Institute zu Waltershausen gab er verschiedene solche Aufsätze den Lernenden in die Feder, fand, daß, der Bedingung zuwider, die Dictata auch in andere Hände gekommen waren, welches ihn veranlaßte, Herausgabe dessen, was seine Zuhörer besitzen, zu veranstalten. Hr. Dr. W. vereinigt, die selten in dem Grade beysammen sind, mathematische, physikalische, naturhistorische, chemische, geognostische Kenntnisse, zu deren practischer Anwendung beym Forstwesen er viel Gelegenheit gehabt hat, daß er nicht nur als Schriftsteller, sondern durch Thätigkeit, dem Forstwesen nützlich sein kann.»

Außer der bereits weiter oben ⁽⁴³⁾ erwähnten Notiz in der Hallischen Allgemeinen Literatur-Zeitung von 1809 konnten wir in Deutschland keine weiteren Spuren unseres Autors entdecken.

Nun erhielten wir auf unsere Anfrage ⁽⁴⁴⁾ bei der Österreichischen Nationalbibliothek Wien ⁽⁴⁵⁾ einige sehr wertvolle Ergänzungen. Aus Zeitmangel sehen wir uns leider nicht in der Lage, das angegebene Material selbst einzusehen und einigen sehr wichtigen angeführten bibliographischen Angaben nachzugehen, sondern müssen uns an dieser Stelle darauf beschränken, ein Resümee zu geben und auf die entsprechende Literatur hinzuweisen ⁽⁴⁶⁾.

In der in Sopron (dt. Ödenburg) erschienenen Reihe «Historia eruditionis superioris rerum metallicarum et salutarium in Hungria. 1735-1935» finden sich einige auf Wil(c)ken(s) bezugnehmende Stellen; so in: Tarchy-Hornóch, Anton «Samuel v. Mikoviny, der erste Professor der

⁽⁴³⁾ Vgl. Anm. 15.

⁽⁴⁴⁾ Wir möchten an dieser Stelle dem Leiter der Katalogabteilung, Herrn Dr. Friedrich Rennhofer, für seine ausführlichen Auskünfte, zum Teil aus dem Ungarischen übersetzt, ganz besonders danken.

⁽⁴⁵⁾ Dem Mitarbeiter der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Herrn Roland von Vermes, verdanken wir die weiterführenden Hinweise auf Selmezbánya, Sopron und die «Bányászati és Erdészeti Főiskola». Wir danken ihm auch für seine Bemühungen auf der Wolfenbütteler Bibliothek.

⁽⁴⁶⁾ Die folgenden Angaben entnehme ich zum Teil (die bibliographischen vollständig) wörtlich dem Schreiben der Nationalbibliothek.

Lehranstalt für technische Bergbeamte zu Schemnitz in Ungarn» (ob. Reihe, Fasc. 1, Sopron 1938), S. 20 f.

«Das selbständige Institut für Forstwesen (1809) bestand nur aus einer Lehrkanzel, welche gleichzeitig auch die, für Bergpraktikanten in besonderen Stunden gehaltenen Vorträge über Waldwesen versah. Lehrkräfte derselben waren: 1808-32 Dr. Heinrich David Wilkens, ordentlicher Professor und Beirat.»

In einer Fußnote weiß der Verfasser die Lebensdaten wie folgt anzugeben: 14. November 1763 (Wolfenbüttel) bis 25. Mai 1832 (Schemnitz). Außerdem verweist er auf eine Würdigung von J. Vadas in dessen Buch «A selmecbanayai m. kir. Erdöakademie története és ismertetése. Budapest 1896, S. 1-26».

In einem ungarisch verfaßten Werk derselben Reihe («Historia eruditionis...»), dessen Titel mir leider nicht mitgeteilt wurde, finden sich (in deutscher Übersetzung) ungefähr folgende Einzelheiten, die besonders für die Zeit von 1790 an aufschlußreich für uns sind:

«Im Jahre 1791 zieht er [= Wil(c)ken(s)] sich ins Privatleben zurück. Im Jahre 1791 war er Apotheker in Saarbrücken. 1795-99 war er Lehrer der Bechstein'schen Forstlehranstalt in Kemnath (bei Waltershausen).—An der Akademie für Bergbau in Schemnitz wurde im Jahre 1808 statt des bisherigen Lehrstuhls für Forstwesen eine eigene Lehranstalt für diese Disziplin errichtet. Aus drei Bewerbern der öffentlichen Ausschreibung wurde am 17. 12. 1807 auf Vorschlag des Oberhofjagdmeisteramtes, Heinrich David Wilkens vom König zum Professor ernannt. Mit dem königlichen Patent wurde er dann im Range eines K. K. Bergrates zum Professor der systematischen Forstkunde ernannt.»

Auf seinem Vorlesungsplan in Schemnitz standen vor allem ⁽⁴⁷⁾:

A. Forstwissenschaft (1. Forstliche Mathematik: Reine und angewandte Mathematik. 2. Forstliche Naturkunde 3. Forstliche Technologie)

B. Forstwirtschaft (1. Holzzucht 2. Nutzung. 3. Waldvermessung: Schätzung)

C. Forstliche Rechtskenntnisse

(⁴⁷) Ausführliche Behandlung der Vorlesung bei:

Lesanyi, Ferenc: A selmecbanayai Erdeszeti Tanintezet története, 1808-1846. Sopron 1958, S. 38-71.

Mit diesen Angaben wollen wir uns für die biographischen Hinweise begnügen ⁽⁴⁸⁾.

Wenn wir uns nun noch kurz der von Wil(c)ken(s) veröffentlichten portugiesischen Handschrift zuwenden, wollen wir uns auf die Frage, wie es einem reinen Naturwissenschaftler überhaupt möglich war, eine (recht schwierige) Handschrift in einer von ihm keineswegs gesprochenen, geschweige denn beherrschten Zunge zu lesen und übersetzt herauszugeben, die Antwort von seinem Rezensenten geben lassen; er schreibt u. a. ⁽⁴⁹⁾

«Herr Dr. W. erläutert vieles in Anmerkungen, bringt manches aus andern Schriftstellern bey, berichtet Schreibfehler... war mit dem Spanischen und Portugiesischen noch gänzlich unbekannt, als die Überschrift auf dem Rücken des Bandes seine Neugier reizte (Eine Bestätigung dessen, was der Rec. mehrmal bemerkt hat, sich selbst zum Beyspiele anführen könnte, daß ein Mathematiker eine ihm fremde Sprache mit mäßigen Hilfsmitteln bald verstehen lernt, wenn er Unterricht durch sie erwartet. Etwas ähnliches hatte Hr. W. im vorigen Versuche bey der polnischen Geschichte geleistet, um die er sich sonst gar nicht bekümmert hatte. Aufmerksamkeit, ordentliche Entwicklung der Begriffe, anhaltende Anstrengung sind dem Mathematiker Beschäftigungen des Geistes, an die er schon gewöhnt ist, mit denen er also, wenn er Lust hat, durchdringt, wo mancher andere zurückbebt).»

Auf der Wolfenbütteler Bibliothek war Wil(c)ken(s) ein Buch aufgefallen, «davon die Anschrift hinten auf dem Bande es als ein Werk in spanischer Sprache ankündigte», die «Geographia Cl. Ptolomei Spanisch durch Petrum Nunez». In dem sehr hübschen, auch jetzt noch sehr gut erhaltenen, mit Prägemustern versehenen Lederbande ⁽⁵⁰⁾ zeigt das Titelblatt zunächst an den

⁽⁴⁸⁾ Weitere Akten- oder Dokumentstudien müßten über die Hochschule in Sopron: Erdeszeti es Faipari Egzetm. Sopron/Bajesi. Zsilinszky ut 4 geführt werden.

⁽⁴⁹⁾ In GGA, 1793, Bd. II, S. 1761-3.

⁽⁵⁰⁾ Das Buch befindet sich, allen gegenteiligen Angaben zum Trotz, auch heute noch im Besitz der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. Es war mir leider nicht möglich, aus den dortigen Unterlagen Aufschlüsse über die Akzessionsumstände des Bandes in Erfahrung zu bringen. Herr Bibliotheksrat Dr. Butzmann, der Leiter

«Tratado da sphaera com a Theorica do Sol e ⁽⁶¹⁾ da Lua. E ho primeiro liuro da Geographia de Claudio Ptolomeo Alexãdrino. Tirados nouamente de Latim em lingoagem pello Doutor Pero Nunez Cosmographo del Rey dō João ho terzeyro deste nome nosso Senhor. E acrescêtidos de muitas annotações e ⁽⁶²⁾ figuras per que mays facilmente se podem entender.

Item dous tratados q̃ o mesmo Doutor fez sobre a carta de marear. Em os quaes se decrarão todas as principaes duuidas da nauegação. E o Regimêto da altura assi ao meyo dia: como nos outros tempos.

Com privilegio Real...» ⁽⁶³⁾.

Den Abschluß des Bandes bildet die

«Suma de geographia q̃ trata de todas las partidas y ⁽⁶³⁾ prouincias del mundo: en especial de las indias. Y ⁽⁶³⁾ trata largamente del arte de marear juntamente con la espera en romance: con el regimiêto del sol y del norte: agora nueuamente emendada de algunos defectos q̃ tenia en la impressiõ passada.»

Auf dem Innenblatt (Fol. I I) findet sich auch eine Angabe über den Verfasser

«Suma de geographia que trata de las partidas y ⁽⁶³⁾ prouincias del mundo. Assi mesmo del cuerpo esperico. Fecha por Martin Fernandez Denciso. Dirigida a la S. L. L. M. del emperador Don Carlos Rey de Castilla» ⁽⁶⁴⁾.

der dortigen Handschriftenabteilung, dem ich für seine bereitwillige Hilfe sehr dankbar bin, meint, daß es sich um einen sehr alten Bestand der durch Herzog August den Jüngeren gegründeten Bibliothek handle. Die beiden datierten Teile des Buches tragen die Jahreszahlen 1530 und 1537. Wann und auf welchem Wege das Buch in den herzoglichen Besitz übergegangen ist, wird sich nur bei Durchsicht der dortigen Akzessionsjournale (im Niedersächsischen Staatsarchiv lagernd) feststellen lassen.

⁽⁶¹⁾ Als Abbreuiatur geschrieben.

⁽⁶²⁾ Von demselbigen Werk gibt es, wie mir Professor Albuquerque freundlicherweise mitteilt, zwei neuere Ausgaben; die eine, mit photographischem Nachdruck der uns vorliegenden aus dem Jahre 1537 durch Professor Bensaúde besorgt, und die andere, von 1940, im Band I der von der Academia das Ciências de Lisboa veranstalteten Ausgabe der «Obras».

⁽⁶³⁾ S: Anm. 51.

⁽⁶⁴⁾ Als Impressum finden sich am Schluß des LVIII Blätter umfassenden Werkes folgende Angaben: «Fue impressa en la nobilissima y muy leal cibdad de Seuilla por Juã Cromberger: en el año

Zwischen diesen beiden alten Drucken befindet sich nun eine portugiesische Handschrift eingebunden, die insgesamt sechzehn Blätter umfaßt. Da der äußere (Griff) Rand beim Vorderschnitt stellenweise auch Teile des Textes eingebüßt hat, vermutete schon Wil(c)ken(s) mit Recht, daß die Handschrift «erst geschrieben und dann mit dem Nunezischen Werke gebunden sey.»⁽⁵⁵⁾.

Die Blätter 1—12 enthalten Sonnentafeln für jeden Tag über einen Zeitraum von vier Jahren. Auf jeder Seite der zwölf Blätter befinden sich die Angaben für alle Tage von zwei Monaten. Dieser erste Teil der Handschrift ist von bestechender Sauberkeit und zeigt auf den Seiten eine bemerkenswert klare und gefällige Raumaufteilung. Säuberlich in mit schwarzer Tusche ausgeführte Kästchen verpackt, vorn von den 'Dias do mes' und hinten von der nach 'grados' und 'minutos' unterteilten 'Decrinação' (beide Teile in roter Tusche) durch Doppelstriche getrennt, finden sich zwischen diesen für jeden Tag die in schwarzer Tusche geschriebenen Angaben des 'Lugar do sol' (ebenfalls unterteilt nach 'grados' und 'minutos'). Das obere Viertel der Seite wird eingenommen von den in schwarzer Tusche ausgeführten Monatsnamen, mit stark verzierten und verschnörkelten Initialen, die gelegentlich nochmals rot umrandet sind. Auf der Vorderseite der Blätter 1, 4, 7, 10, stehen in der Mitte über den Monatsnamen die Angaben 'año'⁽⁵⁶⁾ 'primeiro' (resp.: segundo, terceiro, coarto), in schwarz vorgeschrieben, dann rot ausgemalt. Unter den portugiesischen Monatsnamen finden sich in rot die Namen der Sternbilder, auch diese wieder durch Doppelstriche zu den Tabellen abgesetzt. Der Ordnungssinn des Schreibens geht soweit, daß er für alle Monate gleichbleibende Längskolonnen von Kästchen (für die Angaben von 31 Tagen) vorbereitet und bei Mona-

de la encarnacion de nuestro señor Jesu Christo de mil y quinientos. y. XXX.— Zu diesem Datum bemerkt bereits Wil(c)ken(s) [«Über eine portugiesische Handschrift...», 1793, S. 1106], daß das Werk «nemlich 11519 zuerst heraus(kam)». — Dieses sehr wichtige Werk haben wir der Österreichischen Verlags- und Druckanstalt, Graz, zum Nachdruck empfohlen, wo es hoffentlich bald erscheinen wird.

⁽⁵⁵⁾ a. a. O., S. 17.

⁽⁵⁶⁾ Die Tilde fehlt an den anderen drei Stellen.

ten mit weniger Tagen (bspw. Februar = 28 Tage) die freibleibenden Kästchen mit entsprechend farbigen kleinen Kreisen ausfüllt. Für die Initialen der Monatsnamen hat der Schreiber offensichtlich bestimmte Schriftmuster vorliegen, doch zeigt die unterschiedliche Größe der Anfangsbuchstaben, denen er dann entsprechend die Minuskeln anpaßt, deutlich, daß er nicht etwa fertige Schablonen auflegt. Auch durch die verschieden intensive Verschnörkelung, die stellenweise überhaupt fehlt, manchmal bis in den Text herunterreicht, wird offenkundig, daß der Schreiber bei der Ausgestaltung seinen Einfällen freien Lauf ließ⁽⁵⁷⁾. Offensichtlich stand es mit seinen Kenntnissen der wissenschaftlichen Terminologie nicht zum besten—wie ich aus dem Umstand schließen möchte, daß er in der Überschrift über der dritten Längskolonne von jedem Monat noch auf Blatt 1 (recto und verso) — wo er offensichtlich noch von dem ihm vorliegenden Text abschreibt — die richtige Form «Decrinação» setzt. Auf den folgenden Blättern zeigt sich dann aber eine Fülle von «ähnlich» geschriebenen Formen: jetzt löst sich der Schreiber beim Ausfüllen der ja auf allen Blättern gleichbleibenden Überschrifts-Kästchen von der Vorlage und verläßt sich auf sein visuelles Gedächtnis. Als «Ergebnis» finden sich auf den folgenden Blättern die Schreibformen: Dicnação (24 mal), Decnação (10 mal), Decnação (2 mal), Dicranação (2 mal), Dicrinação (2 mal), Dicrinaça (1 mal) und auch gelegentlich die korrekte Form Decrinação (3 mal). Irgendein System beim Gebrauch der verschiedenen Schreibungen läßt sich nicht erkennen.

Auf einer Seite, wo der Schreiber ja leicht beim Schreiben die erste Spalte hätte vergleichen können, finden sich oftmals zwei verschiedene Graphien. Nur gelegentlich, bei einer ihm besonders angenehm in der Feder liegenden Form (besonders: Dicnação) bleibt er über mehrere Seiten bei einer Schreibung.

Nicht zu Lasten des Schreibers rechnen möchte ich allerdings die verschiedenen Graphien der unter den

(⁵⁷) Damit soll keineswegs ein gewisser, bei diesem Geschäft wohl unabdingbarer Schematismus übersehen werden.

Monatsnamen aufgeführten Sternbildzeichen. Da es sich hierbei um verhältnismäßig schwierige Wörter handelt, müssen wir annehmen, daß sich der Kopist hier jedesmal neu an der Vorlage vergewissert hat⁽⁵⁸⁾; dies auch um so mehr, weil hier keine Radierung oder Verbesserung in unserem Text zu erkennen ist.

'Capricornio' wird auf Blatt 1 und 10 in dieser vollen Form geschrieben, auf Blatt 4 und 7 dagegen mit — bei Wörtern in der Überschrift hier seltener — Kürzung: 'Capcornio'. Für das Februar-Sternbild kennt die Handschrift vier verschiedene Schreibungen: 'Aquario, Acario, Acarios, Aquarios'. 'Pyces' steht neben 'Pycis' (3 mal), 'Aryes' neben 'Aries' (3 mal). Die Graphien für 'tauros' und 'geminis' sind gleichbleibend⁽⁵⁹⁾. 'Camçer' weist nur eine Schreibung auf, aber 'Leo' (3 mal) auch die Form 'Leeo'. Keine Abweichung zeigt 'Virguo', dagegen wohl 'Lybra' (2 mal) gegen 'Libra'. Ohne Veränderung finden sich dann schließlich 'Escorprios' und 'Sagitarios'.

Hinweisen möchten wir zu Teil I der Handschrift noch auf folgendes: Innerhalb der in schwarzer Tusche ausgeführten Zahlenkolonnen zur Kennzeichnung des Sonnenstandes setzt der Schreiber in das auf die Angabe von 29 Grad abwärts folgende Kästchen in roter Tusche den Namen des Sternbildes, in das die Sonne neu eintritt. Hier muß er natürlich auf dem sehr engen Raum gelegentlich stark kürzen, bringt aber auch nochmals andere Graphien. Daraus möchte ich einige bemerkenswerte Formen angeben: aq̃rio (3 mal) neben acario, p̃isis⁽⁶⁰⁾ neben picis (2 mal) und pices, gem̃⁽⁶¹⁾ neben gemini und geminis (2 mal),

⁽⁵⁸⁾ Wobei nicht auszuschließen ist, daß sich auch dann noch Abweichungen eingeschlichen haben können.

⁽⁵⁹⁾ Zu bemerken ist nur, daß diese beiden Wörter stets — mit der einzigen Ausnahme von 'Tauros' auf Blatt 11 — im Gegensatz zu allen anderen Formen mit Minuskeln geschrieben werden.

⁽⁶⁰⁾ Offensichtlich durch einen falschen Ansatz der Feder (statt ç) entstanden und nicht verbessert; der intervokale Konsonant sieht der s-Graphie in 'escorpo' sehr ähnlich.

⁽⁶¹⁾ Mit dem für -os gebräuchlichen Kürzel, das Ähnlichkeit mit dem Zahlzeichen für 'neun' hat.

virgo (4 mal), libra (4 mal). Die längeren Formen 'Escorprios, Sagitarios, Capscornio' sind natürlich stark verkürzt. Auch hier ist bemerkenswert, daß die in der Tabelle des Vormonates enthaltenen Sternbildnamen in der Schreibung öfters nicht mit den in der Überschrift stehenden für den folgenden Monat übereinstimmen, z. B.: Blatt 7 aqrio gegen Acarios, Blatt 10 gegen Aquarios; Blatt 2 Leo gegen Leeo; Blatt 3 libra gegen Lybra und stets virgo neben Virguo.

Auf die Sonnentafeln folgen vier beschriebene und sechs unbeschriebene Blätter⁽⁶²⁾. Der Text ist deutlich in große, mit längeren Überschriften versehene, und kleinere Abschnitte eingeteilt. Die Überschriften sind blockartig in der Mitte der Seite angeordnet und, mit Ausnahme einer (auf Blatt 14 verso), mit roter Tinte ausgeführt. Der in die Unterabschnitte, jeweils mit sichtbarem Zwischenraum, zerfallende Text ist schwarz geschrieben, nur das Rekto von Blatt 13 ist ganz in rot. Außer den beiden auf den Kopf der Seiten zu stehen kommenden ziemlich verschnörkelten Überschriften, weisen die anderen nur wenige Verzierungen auf. Dagegen werden die Unterabschnitte stets mit einem fast gleichbleibenden, stark schwarz ausgemalten Zeichen eingeleitet. Der innere, etwa vier cm breite Rand wird streng eingehalten, nur Schnörkel und Verzierungen reichen gelegentlich in ihn hinein. Wenn sich auch im Durchschnitt ca. 35 Zeilen Text auf einer Seite befinden, die auf manchmal bis zu acht Absätze (mit deutlichem Zwischenraum) aufgeteilt werden, so wirkt der Text durch die schwungvolle Strichführung dennoch nicht unübersichtlich, sondern klar gegliedert. Aber die vorzügliche Raumaufteilung geht nicht einher mit leichter Lesbarkeit. Schon Wil(c)ken(s) hatte zum Manuskript bemerkt: «Die Schrift selbst ist so mit Schnirkeln und Abbreuiaturen verfertigt, daß ich bey meiner Unbekanntschaft mit der portugiesischen Sprache die Woerter nur mit Muehe habe herausbringen koennen»⁽⁶³⁾.

(62) Das ganze Manuskript besteht also aus 111 Bogen, die einmal gefaltet unsere 22 Blätter ergeben und in der Mitte durch einen Faden zusammengeheftet und geschlossen in den Lederband eingebunden worden sind.

(63) a. a. O., S. 18.

Diese Schwierigkeiten sind in der Tat auch für jemand mit portugiesischen Sprachkenntnissen nicht gering, und wir möchten hier nicht unsere Bewunderung für die sehr saubere und einwandfreie Arbeit des Herausgebers verhehlen. Der portugiesische Text gibt «Regimento e Declaração destas tovoadas atras⁽⁶⁴⁾ escri(p)tas» und zum Thema gehörige Anmerkungen. Wil(c)ken(s) hat ihn vollständig abgedruckt und übersetzt. Wie wir uns anhand des Manuskriptes überzeugen konnten, hat er an keiner Stelle — von unwesentlichen Kleinigkeiten abgesehen — den Text falsch gelesen. Auch die Übersetzung ist weitgehend korrekt — kurzum, eine bemerkenswerte Zuverlässigkeit zeichnet die Ausgabe aus.

Bedauerlich ist, daß wir keinen weiteren Aufschluß über die Herkunft (und vielleicht sogar den Verfasser?) der Handschrift haben geben können⁽⁶⁵⁾. Auch Wil(c)ken(s) stellt einige Betrachtungen dazu an⁽⁶⁶⁾ und geht sogar soweit, wenn schon nicht als Verfasser, so doch als Besitzer P. Nunez zu vermuten! Zu dieser Mutmaßung kommt er aufgrund von handschriftlichen Verbesserungen des der Handschrift vorangehenden gedruckten Textes. Neben einer Druckfehler-Korrektur im Capit. quarto des Liuro primeiro da Geographia de Ptolemeu findet sich auf Blatt 1 (v) und 2 (r) des 'Tratado que ho doutor Pero Nunez fez sobre certas duuidas da navegaçaõ: dirigido a el Rey nosso senhor' jeweils das gedruckte «meridiano» durchgestrichen und beim ersten Male am Rande durch ein 'horizõte', beim zweiten durch ein 'dito circulo grande' ersetzt. Hinter diesen Korrekturen vermutet Wil(c)ken(s) einen sachkundigen portugiesischen Besitzer (möglicherweise Nunez). «Hiebey würde mich das keinen Anstand nehmen lassen, wie auf der Wolfenbütteler Bibliothek ein Buch seyn könne, das eine Privatperson in Coimbra besaß. Es ist bekannt, wie ihr

(⁶⁴) Zu diesem Wort gibt Wil(c)ken(s), S. 66 die Anmerkung: «Dies Wort finde ich in meinen Hilfsmitteln nicht. Vielleicht sollte 'antes' «bevor, vorhin» da stehen. Freylich würde dann 'diante' richtiger seyn; aber der Portugiese verwechselt diese Wörter oft.»

(⁶⁵) Vgl. dazu auch die Anm. 50.

(⁶⁶) a. a. O., S. 100 f.

erhabener Stifter für ihre Vergrößerung allenthalben Kommissäre hatte, und manche ihrer Bücher beweisen, daß sie aus Spanien hergeholt worden sind. Und dies zeigt, daß sie ein Buch besitzen könne, das etwas weiter nach Abend hin, in Portugal war!»⁽⁶⁷⁾. Wir müssen die Lösung dieser Frage einer späteren Klärung vorbehalten.

Geben wir zu einer kurzen Zusammenfassung nochmals dem verdienten Herausgeber das Wort: «Diese Handschrift, deren Inhalt für die ältere Geschichte der Schifffahrt von Belange seyn dürfte, ist wol unstreitig eine große Seltenheit, da sie in portugiesischer Sprache von einer portugiesischen Hand geschrieben ist!»⁽⁶⁷⁾.

⁽⁶⁷⁾ a. a. O., S. 101.